Julius Schanz

Zuleima

(1854)

Übersetzung aus dem Englischen von James Henrys
»Zuleima« (1854)

Gedichtet nach der Lektüre des »Zigeunermädchens«
von Julius Schanz*

Bleiche Schwester mit den blauen Augen
Und den schönen goldgelockten Ringeln,
Warum fliehst du das Zigeunermädchen?
Kann dir Spaniens dunkle Tochter schaden?

5 Reich mir deine Hand — ha! ich erkenne —
Bleiche Mädchen haben auch Geliebte,
Sez zu mir hier auf die Bank dich nieder,
Diese weiße Hand erfordert Denken.

10 Laß mich sehn — die flache Hand durchschnitten!
Das ist Glück — denn er ist schön gebaut.
Von der Ader nach dem Zeigefinger
Das ist Glück — er ist von edlem Blute.

* *Dem englischen Original sind die folgenden Verse vorangestellt:*

In dem schwarz und dunkelrothen / Goldumblitzten Festgewand, /
Zieht die glutgewöhnte Tochter / Spaniens an des Nordens Strand, /
In der Brust das ew'ge Sehnen / Nach verlornem Liebesglück, / Und
der Thräne feuchte Perle / Glänzt im dunklen Flammenblick.

Glück auch deutet die geschwungne Linie
Um den Daumen wenn die Hand geschlossen;
15 Bleiche Schwester, du bist glücklich, ist auch
Er so gut als wie er schön von Ansehn.

Doch fünf Punkte auf dem Daumennagel,
Zwei querüber, dreie in der Länge, —
Schwester, Schwester, er wird dich betrügen;
20 Sieh dasselbe Kreuz auf meinem Daumen!

Doch warum schaut Spaniens dunkle Tochter
Auf die eignen sonnverbrannten Finger?
Hat sie ganz und gar die blaugeaugte
Maid des Nordens ihr zur Seit vergessen?

25 Ach! ihr Geist ist fortgeeilt und wandert
An dem fernen Strand des Quadalquivir;
Ach! sie denket an den Fremdling, der dort
Sie geliebt, gewonnen und verlassen.

Bei dem Fremdling mit der weißen Farbe
30 Und dem lichten Haar ist ihr Gedanke;
Ob er sie auch ließ, sie will ihn lieben,
Liebt er selber nicht ein andres Mädchen.

Sie will lieben ihn, war er auch treulos,
Und durch alle Welt will sie ihn suchen.
35 Arme blinde Seherin — wie wenig
Ahnst du, daß so nahe dir er weile!

Trüb und traurig, eine nach der andern,
Stimmt die Saiten sie an der Guitarre;
Wüßte sie doch noch die letzte Weise,
40 Die sie spielt ihm, eh er sie verlassen,

Als zusammen sie in der Veranda*
Saßen vor der Venta** in Sevilla,
Wo an jenem schwülen Juliabend
Spaniens Vollmond schien auf sie hernieder;

45 Wo er schwur, er woll sie ewig lieben,
Nie sie lassen, nimmer sie verlassen,
Und der nächste Mond, der auf Sevillas
Thürm und Kuppeln voll sein Licht ergösse,

50 Sollt den Brautkranz auf Zuleimas Stirne
Rings mit seinem Silberlicht umsäumen,
Und an ihrem schlanken Finger spiegeln
Luftig sich in einem goldnen Ringlein.

55 Doch es ist kein Ring an diesem Finger,
Ob zwölf Monden sich seitdem erfüllten,
Und das Kränzlein von Orangen — diese
Dunkle Braune, wird es niemals krönen.

60 Und den fremden Jüngling — nie gesehen,
Nie gehört von ihm hat je sie wieder:
Ist er fortgesegelt von Gibraltar?
Buhlt er wieder in dem kalten Norden?

Sie verläßt den Strand des Quadalquivir
Und die warme Sonne von Sevilla;

* [Anm. im Original:] Veranda, vielleicht vom Spanischen »*baranda*,« ein leichtes Geländer, bedeckter (Säulen-)Gang um ein Haus, eine Art Altan mit Geländer. Nach Andern ist es ein indisches Wort. J.S.

** [Anm. im Original:] Venta bedeutet im Spanischen Gasthaus. *Vent* kommt auch bisweilen in dieser Bedeutung im Englischen vor, was jedoch immer seltener wird. J.S.

In den Händen trägt sie die Gitarre,
Nordwärts als Wahrsagerin zu wandern.

65 Nordwärts will sie wandern und ihn suchen
An dem Strand der Themse, an dem Humber*,
Und in manchem kalten grauen Auge
Sucht sie seit zwölf Monden ihn vergebens.

70 Mit des schwarzgeaugten spanschen Mädchens
Glutenherz will ihn Zuleima lieben,
Schenke nicht das Herz er einer Andern,
Das er einst Zuleima zugeschworen.

75 Wenn er es verschenkt — der bleiche Lügner,
Mag er Alles noch so schlau berechnen,
Dennoch wird die schwarzgeaugte Tochter
Spaniens verderben ihm die Rechnung.

80 Während die Gedanken also schweifen,
Und die Finger über die Gitarre
Zwecklos gleiten, und die dunkle Wimper
Halb bedeckt den Lichtstrahl ihres Auges,

Und mit immer steigender Verwundrung
Auf sie sah des Nordens bleiche Tochter,
Kommt mit Hund und Horn ein schlanker Jüngling,
Also sprechend zu der Blaugeaugten:

* [Anmerkung im Original:] Humber, ein Fluß, der unter dem Namen Trent aus der Mitte von England nordöstlich fließt, sich kurz vor seiner Mündung mit noch mehren Flüssen vereint und nun erst den Namen Humber (Homber) annimmt. J.S.

85 »Wo denn warst du? Meine Ellen suchte
Ich in Wald und Thal den ganzen Tag lang;
Schelmisch Mädchen, kannst du also spielen
Mit dem zarten Herzen deines William?

 Komm, ich binde dich mit dieser Leine,
90 Daß nicht wieder du von William irrest.«
Und er warf um ihren weißen Nacken
Jene Schärpe, die für ihn Zuleima

 Eigenhändig stickte, und geschlungen
Ihm um seinen Nacken in Sevilla,
95 An dem Abend, da er Treu gelobte,
Als zusammen sie in der Veranda

 Vor der Venta in dem Mondlicht saßen,
Und er ihr geschworen, daß er nimmer,
Bis zum Tod sie nimmer wolle lassen,
100 Seine dunkelaugige Zuleima.

 Schon an Williams Arm schlingt fest sich Ellen,
Der mit einem Pfiff die Hunde rufet;
Und schon will das Paar vom Platze gehen —
Großer Gott! war das der Blick Zuleimas?

105 Ja, er war es, aber er war ähnlich
Nicht dem Blick Zuleimas in Sevilla,
Als sie William die gestickte Schärpe
Um den Nacken band in der Veranda,

 Und im Mondenlicht mit solchem Auge
110 Ihn betrachtete, wie die Gazelle
Auf die liebe Hand schaut, die ihr reichet
Frisches Futter Abends und am Morgen.

115 Aber jetzo, wie die Tigrin springet
 Auf den Schakal, der zu nah sich wagte
 An den Busch wo ihre Jungen liegen —
 Sprang Zuleima auf den falschen Jüngling,

 Und den langen scharfen Dolch, den Spaniens
 Dunkle Töchter in dem Strumpfband tragen,
 Zur Vertheidigung tragen und zum Angriff,
120 Taucht sie bis ans Heft in seinen Nacken.

 Während die blauäugige vergebens
 Sich bemüht, herauszuziehn die Waffe,
 Und um Hülfe schrie, den Blutstrom zitternd
 Stillte mit der unheilvollen Schärpe,

125 Kehrt Zuleima um langsamen Schrittes. —
 Unglücklich Mädchen, ich vergeb dir;
 Mögst du sicher nach Sevilla kommen
 An den heimathlichen Quadalquivir.

Textnachweis:

Gedichte von James Henry. Deutsch von Julius Schanz, Dresden 1854,
S. 96–102.